

## Ein Land im Umbruch Globalisierung und Bildungschancen in Indien

Eine Internationale Koproduktionen aus der Serie: Bildung im Zeitalter der Globalisierung

**Sprecherin:**

Sieben Uhr früh – Zeit für das Morgengebet. Auch für die rund sechshundert Schüler einer Mittelschule in Neu-Delhi. In ihren blauweißen Uniformen stehen die Kinder in ordentlichen Reihen auf dem Schulhof und singen:

**Schüler:**

„O Herr, bitte führe uns aus der Dunkelheit der Unwissenheit. Erleuchte unser Leben mit Wissen...“

**Sprecherin:**

Nur jedes zehnte Kind wird die 12. Klasse abschließen, und später an einer Universität studieren.

*Strassengeräusche:*

**Sprecherin:**

Zeitgleich, auf einem Bürgersteig in der Innenstadt. Eine Gruppe zerlumpter Kinder führt akrobatische Tricks vor. Ein kleines Mädchen schlägt den Rhythmus auf der Trommel, ein anderes macht Handstand. Zwei Jungen fassen sich an Händen und Füßen, für einen Purzelbaum zu zweit.

*Trommelschlagen*

**Mädchen:**

„Wir kommen hier jeden Tag her. Wir zeigen den Leuten was wir können, und manche geben uns Geld. Die Touristen geben meistens etwas mehr. Manchmal sogar hundert Rupien!“

**Sprecherin:**

Die kleinen Akrobaten werden wohl nie in eine Schule gehen, so wie hunderttausende ihrer Altersgenossen. Solche Gegensätze sind typisch für das Land.

**Sugata Mitra:**

„Indien ist ein einziger Widerspruch. Einer von drei Computerfachleuten in der Welt ist Inder. Und einer von drei Indern kann weder lesen noch schreiben.“

*Indische Musik*

## Ein Land im Umbruch – Globalisierung und Bildungschancen in Indien

### **Sprecherin:**

Indien ist ein Land im Umbruch – ein Land, das inzwischen zu den führenden Industrienationen der Welt zählt und immer noch im Eiltempo wächst. Bereits 2008 werden mehr als eine Million Computerfachleute in Indien gebraucht. Eigentlich kein Problem für ein Land, in dem rund eine Milliarde Menschen leben und die Hälfte davon unter 25 ist. Doch um auf dem Markt bestehen zu können, braucht die Jugend eine gute Ausbildung, weiß Arun Nigavekar. Er ist Vorsitzender der University Grants Commission, eine Art Kontrollbehörde für Hochschulen in Neu-Delhi.

### **Arun Nigavekar:**

„Wir sprechen heute von einer Wissensgesellschaft, Wissen ist die treibende Kraft aller Veränderungen im 21. Jahrhundert. Und ein Land, das die Möglichkeit hat, Wissen zu Geld zu machen, wird mehr Wohlstand erreichen. Genau darum ist Bildung so wichtig.“

### **Sprecherin:**

Als das Land 1947 unabhängig wurde, war Bildung eines der zentralen Themen der Regierung. Jawaharlal Nehru, Indiens erster Premierminister, konnte das nicht oft genug betonen.

### **Jawaharlal Nehru:**

„Bildung ist für alle wichtig. Wenn wir über Entwicklungen und fünf Jahres-Pläne sprechen, dann meine ich, dass eines der wichtigsten Ziele zunächst einmal die Grundbildung für alle sein muss. Alles andere wird sich dann von selber geben, und zwar sowohl die Allgemeinbildung als auch das nötige Fachwissen. Wir müssen dafür allerdings zwei hohe Hürden zu nehmen: Den Mangel an Fachkräften und fehlendes Geld.“

### **Sprecherin:**

Auch ein halbes Jahrhundert später ist Bildung der Schlüssel zur Entwicklung Indiens. Weil Bildung und Wissen so wichtig sind, zieht es über 9 Millionen Inder an die Colleges und Universitäten des Landes. Allerdings ist das mehr als zu verkraften ist, klagt Professor B.B. Bhattacharya, Vizerektor der Jawaharlal (Dscha-Ha-War-Lal) Nehru Universität in Neu Delhi.

### **B.B.Bhattacharya:**

„Unser Problem ist, dass in Indien viele junge Leute leben, die keine Chance haben zu studieren. Es gibt nur etwa 300 Universitäten für mehr als eine Milliarde Inder, das ist nicht besonders viel. Außerdem haben die meisten Unis viel zu wenig Geld. Also ist das Bildungsniveau dort nicht immer hoch. Nur unsere 50 Top-Hochschulen bieten wirklich internationalen Standard.“

### **Sprecherin:**

An staatlichen Hochschulen ist das Studium fast umsonst. Die Semestergebühren betragen nur rund 1000 Rupien – das sind umgerechnet keine 20 Euro. Es liegt also

## Ein Land im Umbruch – Globalisierung und Bildungschancen in Indien

nicht an den Gebühren, dass es so wenig Studenten in Indien gibt. Es fehlen schlichtweg die Studienplätze. Die Regierung hat kein Geld, um ausreichende Kapazitäten für alle Interessenten anbieten zu können. In diese Lücke stoßen vermehrt private und ausländische Institutionen, die - gegen entsprechende Gebühren - die nötigen Kurse anbieten. Ein lukrativer Markt mit limitiertem Zugang. Doch das Interesse an diesen Einrichtungen ist groß.

### **Charu Modi Bharti:**

„Wir haben 26 Millionen Schulabgänger, die gerne studieren wollen, das ist ein riesiger Markt. Es gibt eine Studie, die sagt, dass in den nächsten Jahren weltweit mindestens 30-40 Millionen Arbeitsplätze fehlen werden, besonders in den USA und Europa. Diese Jobs wollen wir ausfüllen. Doch das geht nur, wenn wir die Leute entsprechend ausbilden und fachlich auf den globalen Arbeitsmarkt vorbereiten. Deshalb müssen wir unbedingt eine wirklich internationale Ausbildung anbieten.“

### **Sprecherin:**

Charu Modi Bharti leitet den Neu-Delhi Campus der Western International University. Die amerikanische Hochschule bietet in Indien seit mehr als zwei Jahren Bachelor-Kurse in Betriebswirtschaft an. Sie ist eine der ersten ausländischen Universitäten mit Ablegern in Indien. Staatliche Stellen beäugen sie skeptisch. Professor H.K.Dikshit zum Beispiel, Vizerektor der Indira Gandhi National Open University, IGNOU misstraut den privaten Bildungseinrichtungen.

### **H.K. Dikshit:**

„Leider wird Bildung heutzutage als Geschäft betrachtet. Nach meinem Verständnis hat Bildung eine Menge mit Ethik zu tun. Wenn man mit Bildung nur Geld verdienen will, bleibt dabei die Qualität auf der Strecke. Natürlich muss man für Qualität bezahlen. Aber wenn Bildung nur noch Geschäft ist, ist das etwas ganz anderes, und das finden wir beunruhigend.“

## *Gespräche*

### **Sprecherin:**

Die rund 600 Studenten der Western University zahlen 375,000 Rupien, rund 7.500 Euros für ihren Bachelor Abschluss, den „B.A“. Soviel können selbst viele Mittelklasse-Familien in Indien nicht aufbringen.

Der Campus ist ein modernes vierstöckiges Gebäude. Anders als in den meisten staatlichen Unis ist die Einrichtung neu. Es gibt sogar einen kleinen Aufenthaltsraum mit Billiard-Tisch und Sportecke. Die Zahl der Kursteilnehmer ist klein, die Betreuung gut. Das ist ein Vorteil für den globalen Arbeitsmarkt, findet Student Amit Bablani:

### **Amit Bablani:**

„Ich hab mir diesen amerikanischen Campus ausgesucht, weil das Lernen hier ganz anders läuft als an den staatlichen Unis. Die Atmosphäre ist anders, es gibt weniger Studenten, alle beteiligen sich viel mehr. Die Kurse sind praktisch ausgerichtet, aber

## Ein Land im Umbruch – Globalisierung und Bildungschancen in Indien

wir machen auch Theorie. Die Professoren kommen selbst aus der Wirtschaft, sie wissen was da gebraucht wird – das ist für uns das beste Training.“

### **Sprecherin:**

Auch wenn sich die meisten indischen Familien wünschen, dass ihre Kinder in der Nähe studieren, richten sich doch viele Eltern immer zuerst nach den besten Ausbildungsmöglichkeiten für ihren Nachwuchs. Weil es so schwer ist, einen Platz an den Spitzen-Unis im Land zu bekommen, gehen immer mehr junge Inder ins Ausland – wenn sie die hohen Studiengebühren zahlen können. Indische Banken bieten neuerdings Studien-Kredite an. Wer es sich leisten kann, hat viele Möglichkeiten, sagt Anand Kumar, Soziologie-Professor an der staatlichen Jahawarlal-Nehru Universität JNU in Neu-Delhi.

### **Anand Kumar:**

„Ich denke, dass sich in den letzten zehn Jahren bei der indischen Mittelschicht immer mehr die Erkenntnis durchgesetzt hat, dass es wichtig ist, den Kindern eine globale Ausbildung zu ermöglichen. Da spielen nationale Grenzen keine große Rolle mehr, die Leute haben alle möglichen Unis im Kopf, von Harvard bis Australien über Singapur oder Moskau.“

### **Sprecherin:**

Mehr als 70,000 indische Studenten gehen jedes Jahr in die USA. Einer von ihnen ist der 18 jährige Karan Mishra. Er hat ein Stipendium der Stanford-Universität in Kalifornien bekommen.

### **Karan Mishra:**

„Mein Kurs dauert vier Jahre, ich studiere Informatik. Ohne Stipendium könnte ich mir das nicht leisten. Meine Eltern sind beide Ärzte im staatlichen Gesundheitswesen, sie könnten nie die 46,000 Dollar Studiengebühren pro Jahr bezahlen. Ich hätte schon gern in Indien studiert, aber die Infrastruktur in den USA ist einfach besser. Das ist natürlich ein Vorteil, die Uni dort kann viel mehr bieten.“

### **Sprecherin:**

Anders als die meisten seiner Altersgenossen hat Karan gar nicht erst versucht, einen Studienplatz an einer der sieben indischen Spitzen -Unis für technische Studiengänge zu bekommen, den so genannten IITs. Die IITs gehören zur Weltspitze. Der Andrang ist groß, aber von den 200,000 Bewerbern werden jedes Jahr nur 4000 aufgenommen. Die meisten Schüler machen neben ihren Schularbeiten noch einen zweijährigen Vorbereitungskurs für die Aufnahmeprüfung.

### **Karan Mishra:**

„Wenn Sie mich fragen, ist es schwieriger einen Studienplatz an einer indischen Spitzenuni zu bekommen als in Stanford. Weil die indischen Unis so eine harte Aufnahmeprüfung haben. Und sie fragen nur die akademische Leistung ab. Es geht nicht um sonstige Fähigkeiten, sie fragen einen nicht, ob man Essays schreiben kann

## Ein Land im Umbruch – Globalisierung und Bildungschancen in Indien

oder was man sonst neben dem Studium macht. Die schauen nur auf die Noten – und das zeigt ja nicht unbedingt den ganzen Menschen.“

### **Sprecherin:**

Für viele Schulabgänger ist die Suche nach einem Studienplatz zunächst verwirrend, weil die Angebote sehr vielfältig sind. Von dieser Unsicherheit profitieren in Indien ganze Berufszweige – vom Berufsberater, professionellen Karriereberater bis hin zum Messebetreiber. Denn Bildungsmessen, wie die halbjährliche „India and Beyond“ Messe in Neu-Delhi, sind echte Publikumsmagnete.

### *Geräuschkulisse der Bildungsmesse*

### **Sprecherin:**

Obwohl die meisten Inder, die im Ausland studieren, in die USA gehen, wollen auch andere Nationen, wie Australien, Singapur und die EU mehr indische Studenten ins Land holen. In Europa ist besonders Großbritannien beliebt, aber auch Deutschland bietet immer mehr Studiengänge auf Englisch an. Im Vergleich zu den USA sind die Studiengebühren und Lebenshaltungskosten in Deutschland noch relativ niedrig. Und es gibt auch noch andere Vorteile, findet Ulrich Podewils vom Deutschen Akademischen Auslandsdienst, der das Büro in Neu-Delhi leitet:

### **Ulrich Podewils:**

„Die Anforderungen an deutschen Hochschulen sind sehr viel höher. Das heißt, im Ergebnis werden sie mehr gelernt haben. Das zweite ist, von den Studenten wird ein höheres Maß an Eigenverantwortung verlangt. Das ist an den indischen Universitäten nicht der Fall. Dort gibt es immer ein enges Verhältnis zum Hochschullehrer. Das ist nicht nur Betreuung, auch ein Abhängigkeitsverhältnis. Das ist in Deutschland anders. Das heißt, sie bekommen in jedem Fall auch etwas mit, was man als Prozess der persönlichen Reife bezeichnen könnte, also Bildung, die weit über reine Ausbildung hinausgeht.“

### **Sprecherin:**

Tillottama Shrinivas aus Bangalore ist eine von rund 4000 indischen Studenten in Deutschland. Sie studiert Maschinenbau in Karlsruhe – und findet einiges überraschend.

### **Tilottama Shrinivas:**

„Die TU Karlsruhe ist eine der besten in Deutschland und Europa, man könnte sie mit einem IIT vergleichen. Aber die Deutschen haben ein ganz anders Uni-System. Daran muss man sich erst gewöhnen. Sie bringen einem wirklich bei, eigenständig zu arbeiten. Der wirkliche Kulturschock für mich war aber, von Bangalore mit 12 Millionen Einwohnern nach Karlsruhe zu kommen. Das ist winzig, nur 200.000 Einwohner. Und natürlich: in Bangalore ist es nichts Ungewöhnliches, als Frau Maschinenbau zu studieren. In Deutschland gibt es in solchen Fächern nicht viele Frauen.“

### **Sprecherin:**

Nur einer von 100 indischen Studenten kann im Ausland studieren. Die meisten müssen mit den Möglichkeiten vor Ort zurechtkommen. Studenten vom Land haben es dabei schwerer als Großstädter. Für sie ist oft ein Fernstudium die einzige Möglichkeit, überhaupt zu studieren - entweder als Korrespondenz-Kurs oder über das Internet. Die Indira Gandhi National Open University ist eine der weltweit größten Bildungseinrichtungen dieser Art. Über 1.3 Millionen Inder haben sich hier für Fernlern-Kurse eingeschrieben, sowie weitere zehntausende Studenten aus Asien und Afrika. Der stellvertretende Rektor der Uni, H.K. Dikshit ist davon ganz begeistert:

### **H.K. Dikshit:**

„Zunächst einmal versorgen wir all unsere Studenten mit CDs; weil in vielen Ländern die Internetverbindungen sehr schlecht sind. Aber unser Netzwerk kann man aus allen umliegenden Ländern nutzen, Nepal, Myanmar, Sri Lanka und in Teilen von Pakistan. Jetzt sind wir dabei, ein afrikanisches Satelliten-Netzwerk aufzubauen, das alle 52 afrikanischen Länder verbinden wird. Die indische Regierung stellt dafür 50 Million US Dollars bereit.“

### **Sprecherin:**

Den Markt für Fernlerner haben auch private Bildungs-Anbieter in Indien für sich entdeckt. Einer der erfolgreichsten ist NIIT. Das Institut bietet Informatikkurse in mehr als 30 Ländern an. 1981 gegründet, war die Firma eines der ersten Privatinstitute, die den boomenden Computersektor mit Fachkräften versorgte. Die Absolventen bekommen ein Zertifikat, das zwar vom Staat nicht als Universitätsabschluss anerkannt wird, aber auf dem Arbeitsmarkt gut ankommt, sagt NIIT Gründer Rajendra Pawar.

### **Rajendra S. Pawar:**

„Unser Abschluss ist inzwischen genau soviel wert wie ein BA in Ingenieurwissenschaften auf einer staatlichen Uni. Bildungsexperten, die sich im Computerbereich auskennen, haben uns gesagt, dass wir durch unser Angebot Druck auf die staatlichen Institute ausüben. Sie sind gezwungen, sich schneller zu verändern und mit der Zeit zu gehen. So haben wir indirekt auch einen Beitrag dazu geleistet, das indische Hochschulsystem zu verbessern.“

### **Sprecherin:**

Aber längst nicht alle privaten Anbieter verfügen über diese Qualitätsstandards. Und längst nicht alle Anbieter erfüllen die Versprechungen einer guten Ausbildung – trotz hoher Gebühren. Für die Studenten ist es nicht einfach, einzuschätzen, wie gut die angebotenen Kurse tatsächlich sind. Bildungsexperten kritisieren, dass sich die privaten Anbieter auf populäre Fächer wie Betriebswirtschaft oder Informatik beschränken, aber kein Interesse an Geisteswissenschaften oder Grundlagenwissenschaft haben. Dort sei kein Geld zu verdienen, heißt es.

## Ein Land im Umbruch – Globalisierung und Bildungschancen in Indien

Doch gerade Fachleute in Geographie, Biologie und anderen Wissenschaften sind für die Zukunft Indiens besonders wichtig, glaubt Professor Ram Ramaswamy. Er unterrichtet Physik und Bioinformatik an der JNU in Neu-Delhi.

### **Ram Ramaswamy:**

„Ich habe den Eindruck, dass wir nicht genügend junge Leute haben, die in die Grundlagenforschung gehen, in die normalen Wissenschaften wie Physik oder Geologie, eben die Disziplinen, die das Land braucht und in der Zukunft brauchen wird. Weil fast jeder intelligente junge Mensch, der ein hervorragender Mathematiker oder Physiker werden könnte, lieber Informatiker wird.“

### **Sprecherin:**

Ram Ramaswamy sieht aber auch positive Entwicklungen. Die Universitäten in Indien profitierten von der Globalisierung. Recherchen und Austausch mit ausländischen Instituten seien über das Internet viel einfacher geworden. Das ist für die Ausbildung ein großer Vorteil. Und auch der „Brain Drain“, die Abwanderung von Fachkräften ins Ausland, ist längst keine Bedrohung mehr für Indien, findet Rajendra Pawar.

### **Rajendra Pawar :**

„Ich finde den Ausdruck Brain Drain irrelevant heutzutage. Die Leute gehen nicht mehr zur Arbeit, die Arbeit kommt zu ihnen. Und mit Hilfe der Telekommunikation, der Vernetzung und sehr guten Computern kann die Arbeit dorthin kommen, wo die besten Talente sind. Das ist für mich eher eine Vernetzung, die Verbindung von klugen Köpfen, kein Brain Drain.“

### **Sprecherin:**

In jeder indischen Hochschule stehen mittlerweile Computer, aber die Qualität der Rechner, ihre Anzahl pro Student und die Nutzungsmöglichkeiten sind sehr unterschiedlich. Während einige Elite-Unis und teure Privatinstitutionen hervorragende Einrichtungen mit internationalem Standard vorweisen können, gibt es für die Studenten an vielen ländlichen Colleges oft nur veraltete und langsame Rechner. Die Regierung gibt viel Geld für die Technischen Elite-Unis aus, aber für die andere sind kaum Mittel da, klagt Professor B.B.Bhattacharya.

### **B.B Bhattacharya:**

„Die meisten Parlamentarier sehen Hochschulbildung nicht als wesentliche gesellschaftliche Aufgabe an. Sie glauben, es ginge hier nur ums Geld oder darum, einigen Leuten einen guten Job im Ausland zu verschaffen.“

### **Sprecher:**

Dabei ist die Hochschulbildung eng verbunden mit anderen Bildungsbereichen. Ohne gute Schulen gibt es eben keine guten Unis, sagt Professor Pushpesh Pant, der Internationale Beziehungen an der Jahawarlal Nehru Universität JNU unterrichtet.

### **Pushpesh Pant:**

„Wir sollten uns um die Ausbildung an Grundschulen und weiterführenden Schulen in Indien kümmern, ehe wir die Qualität der Universitäten verbessern. Sehen Sie, wenn sie eine schlechte Schulbildung mitbringen, und besuchen dann eine teure ausländische Uni oder sie bekommen durch besondere Förderquoten für Minderheiten einen Studienplatz in einer indischen Elite-Uni, dann bringt das gar nichts. Man kann dann nicht mithalten bei den Anforderungen, die Abbrecherquote ist hoch. Deswegen müssen wir in Indien erstmal die Qualität der Grundausbildung verbessern, und zwar nicht nur an den Eliteschulen für die wenigen Privilegierten, sondern überall an den staatlichen Schulen.“

### **Sprecherin:**

Eine riesige Aufgabe. Die flächendeckende Versorgung des Landes mit guten Computern ist eine Hürde, die Versorgung mit guten Lehrern eine andere. Hier hat das Bildungssystem besonders in ländlichen Gebieten noch viel aufzuholen. Aber es gibt einige innovative Ansätze. Zum Beispiel, Armen den Zugang zu Computern zu verbessern. Eines dieser Projekte heißt „Hole in the Wall“ - „Loch in der Wand“ und wurde von Professor Sugatra Mitra initiiert. Er ist Chefwissenschaftler am privaten Forschungszentrum CRCS. Das Projekt stellt seit einigen Jahren öffentliche Computer für tausende Kinder in Indien bereit.

### *Kinderstimmen*

### **Sprecherin:**

Eine Gruppe 6-13 jähriger Jungen und Mädchen drängelt sich um zwei Computer, die wie Bankautomaten in eine Wand eingelassen sind. Sie stehen direkt neben den Hütten aus Plastikplanen und Wellblech in einem Slum von Neu-Delhi. Die meisten der Familien hier verdienen weniger als 4000 Rupien im Monat, etwa 80 Euro.

### **Mädchen:**

„Wir gehen oft ins Internet, oder wir spielen Filme ab. Wir haben eigene User-ID und können E-mails verschicken.“

### **Kashish:**

„Ich bin Kashish, sechs Jahre. Ich spiele gern Spiele am Computer. Mit dem Internet kenne ich mich nicht aus, aber ich spiele gern.“

### **Mohit:**

„Mohit, 8 Jahre, ich bin in der vierten Klasse, und ich gehe gern ins Internet. Yahoo.dot com, da kann man zum Beispiel den WWF sehen.“

### **Sprecherin:**

Die Computer sind erst seit ein paar Monaten installiert. Die Kinder haben sich selbst beigebracht, wie man damit umgeht. Sie surfen im Netz oder schauen sich Lern-CD's

## Ein Land im Umbruch – Globalisierung und Bildungschancen in Indien

an. Selbstorganisiertes Lernen ist Teil des Konzepts – es macht neugierig und selbstbewusst. Die Kinder hier haben große Pläne für die Zukunft:

### **Vox Pop Kinder:**

„Ich will Cricket-Profi werden, oder Doktor“

„Pilot“

„Ich will Beamtin werden“

„Ich werde Informatiker“

„Ich will Filmstar werden, wie Salman Khan!“

### *Kinderlachen*

### **Sprecherin:**

Trotz aller Hindernisse - es ist vielleicht die optimistische Grundhaltung der jungen Inder, die ihnen am meisten helfen wird, meint Ulrich Podewils vom DAAD in Neu-Delhi.

### **Ulrich Podewils:**

„Das ist die Faszination an Indien, knapp 50 Prozent Analphabeten und ein kleiner Prozentsatz, der es mit allen in der Welt in der Spitze aufnehmen kann. Das ist halt das Spannungsverhältnis, die Unterschiede, der Reiz und vielleicht auch die Kraft, aus der heraus Indien weiter vorankommen wird.“

### **Sprecherin:**

Die junge Generation Indiens jedenfalls scheint bereit für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Umfragen belegen, dass junge Inder optimistischer sind als die meisten ihrer Altersgenossen in anderen Ländern. Und sie sind selbstbewusst genug, Vertrauen in sich selber zu haben.

### **Karan Mishra:**

„Ich würde gern überall in der Welt arbeiten, ich habe keine besondere Vorliebe für das eine oder andere Land. Ich liebe mein Land, ich würde gern hier arbeiten, aber wenn ich irgendwo anders hin muss, Schweden, Norwegen oder sonst wo, gerne, ich möchte in so viele Länder wie möglich gehen!“

### **Tillotama Shrinivas:**

„Wenn wir jetzt über den globalen Markt reden, habe ich einen Vorteil, weil ich mich ziemlich gut in einer anderen Sprache verständigen kann. Ich kann mit Menschen aus anderen Kulturen sprechen. Ich persönlich möchte aber wieder zurück nach Indien. Bangalore ist gerade in einer sehr spannenden Phase, und ich möchte gern

## Ein Land im Umbruch – Globalisierung und Bildungschancen in Indien

ein Teil davon sein. Es macht Spaß. Die Stimmung ist positiv und anregend, und das gefällt mir.“

### **Sprecherin:**

Die Studenten gehören zu der noch kleinen Elite Indiens. Damit der Schritt in die Zukunft gelingt, werden sowohl private wie auch staatliche Hochschulen gebraucht, und traditionelle ebenso wie innovative Bildungskonzepte. Denn nur wenn immer mehr junge Menschen von den Chancen der Globalisierung profitieren, bleibt Bildung der Schlüssel für die Zukunft Indiens.

*Musik*

### **Ein Land im Umbruch – Globalisierung und Bildungschancen in Indien**

Eine Koproduktion von All India Radio und Deutsche Welle Radio

Aus der Serie: Bildung im Zeitalter der Globalisierung

Autoren: Vibuthi Bhat und Anke Rasper.

Technik: Marion Kulinna

Produktion: Zuzana Lauch